(Fortsetzung von der ersten Seite.)

gen zur Unterstützung Bedrängter und Unglücklicher zu verwenden, wie ich das bereits auch schon zum Theil gethan habe, ohne daß ich mich verpflichtet fühle, Ihnen das Nähere darüber mitzutheilen."

Es trat eine peinliche Pause ein. Vater und Sohn standen sich wie zwei Feinde gegenüber, ohne ein Wort zu wechseln.

„Wollen Sie mir das Weitere über meinen Auftrag mittheilen?" fragte endlich Arthur, um die peinliche Stille, die in dem Zimmer herrschte, zu unterbrechen.

Falkening fuhr erschreckt aus tiefem Sinnen empor.

„Ja, ja—gleich!" antwortete er. Der Ton der Stimme klang höchst sonderbar; das unterscheidende Ohr würde einen devoten Klang herausgehört haben.

„Du mußt, wie ich Dir schon sagte, mit dem Abendzuge abreisen, um zu rechter Zeit in Mailand eintreffen zu können. Du wirst Deine Reise ununterbrochen fortsetzen, bis Du Mailand erreicht hast. Dann mußt Du sofort das Geld gegen Schuldschein abliefern. Du wirst Dich dann so lange in Mailand aufhalten, bis ich Dir weitere Nachrichten zugehen lassen werde."

„Demnach soll ich längere Zeit in Mailand bleiben?"

Das eine von den so listig blitzenden Augen des Alten drückte sich bei diesen Worten zusammen, daß der Gesichtsausdruck desselben etwas Lauerndes annahm. Der Buchhalter mußte mit seiner Denunciation doch nicht so ganz Unrecht haben.

„Ich werde Dir dort weitere Instructionen zugehen lassen. Du mußt die Welt noch sehen, ehe Du hier Station nimmst! Du mußt noch Leben und Verhältnisse studiren, um die Menschen kennen zu lernen, damit, wenn Du irgend einmal aus Deinem Taumel erwachen solltest, Du die Menschen und ihre Beziehungen zu einander besser kennen und schätzen lernst!"

Der ungewöhnliche Redefluß und die ausgesprochene Reflexion des Alten versetzten Arthur in ein gewisses Staunen, da er diese Eigenschaften noch nie an seinem Vater bemerkt hatte und die gewandte Redeweise ganz und gar dem trocknen Geschäftstone desselben zuwiderlief.

Nicht minder überrascht nahm der Alte die freudige Zusage seines Sohnes auf, da er vermuthet hatte, durch seine Aeußerung ganz sicher auf eine lebhafte Opposition von Seiten seines Sohnes zu stoßen.

„Wenn ich Dir nun noch einige gute Regeln für die Reise geben soll," fuhr er fort, „so sprich auf der Reise mit Niemanden von Deinem Vorhaben, reise als Geschäftsreisender mit Proben von Eisenwaaren und nimm hier für alle möglicherweise eintretende Unfälle diesen sechsläufigen Revolver mit. Außerdem befinden sich in dieser Brieftasel einige Banknoten zur Bestreitung der Reisespesen und außerdem eine Anweisung auf Dumour und Sohn in Paris, um dich vor allen Eventualitäten zu sichern!"

Nachdem Falkening seinen Sohn noch in das Geheimniß des Kofferverschlusses eingeweiht hatte, nahm dieser die Brieftasel aus der Hand seines Vaters und verließ das Zimmer, um sich soweit reisefertig zu machen, daß es ihm möglich wurde, noch mit dem letzten Zuge abfahren zu können.

9.

Unerwartetes Wiederfinden.

Nachdem sich Arthur, ohne weitere Störung oder sonstige Begebenheit, seines Auftrages in Mailand entledigt hatte, war ihm aus dem väterlichen Hause die Weisung zugegangen, zwischen dem auf hohen Wogen gehenden Leben und Treiben der Metropole Preußens und einer zwar kleinen, aber industriereichen, thüringischen Stadt, der Residenz eines bekannten Fürsten zu wählten. Rasch entschlossen, hatte er die Letztere vorgezogen.

Die Herbstsonne mit ihren milden Strahlen hatte schon längst die Blätter des Waldes in bunte Tinten der verschiedensten Art getaucht und den scheidenden Vogelzügen den Abschiedsgruß nachgesandt, als sie gerade einen Sonntag noch vor allen anderen durch ihre erquickende Wärme auszeichnen zu wollen schien. Der größte Theil der Stadtbewohner hatte diesen Wink verstanden und war nach allen Windrichtungen hinausgeeilt aus den Straßen und Gassen in's Freie.

Unter Ihnen befand sich auch Arthur. Seiner Gewohnheit gemäß, hatte er den in kurzer Entfernung vor der Stadt befindlichen Wald aufgesucht. Die Waldesruhe und die hehre Sonntagsstille sagten ihm mehr als das geräuschvolle Leben und Treiben der besuchten Vergnügungslocale zu, und dann ließ sich ja auch inmitten dieses Waldfriedens so schön träumen von vergangenen Tagen, die das liebste ihm genommen, von den Tagen, die ihm, wenn auch nur im Fluge, den Himmel auf Erden eröffnet, die ihn beseligt, ihn erhoben hatten. Und das war ja Alles geschwunden! Oede und verlassen stand die Nische, welche die Natur in dem Innern eines Jeden für ein hehres Götterbild gelassen. In dieser wehmüthigen Stimmung hatte er verschiedene Waldwege durchkreuzt, bis diese ihn wieder auf die breite, nach der Stadt führende Landstraße geführt hatten. Hier war reges Leben. Die tiefer sinkende Sonne und die kühler werdende Luft mahnten die Stadtbewohner, zurückzukehren zu ihren Heimstätten. Inmitten dieser Menge befand sich auch Arthur. In der unmittelbaren Nähe der Stadt kreuzt ein Schienenstrang die Promenade, und da ein signalisirter Eisenbahnwagen dem Wärter geboten, die Straße durch die vorgezogene Barriere zu sperren, staute die Fluth der Heimkehrenden an der Schranke, welche ihrem weiteren Vordringen ein augenblickliches Halt gebot. Theilnahmlos irrten Arthurs Blicke über den Menschenstrom, gleichgiltig glitten sie über die anmuthigen Frauen- und Mädchengestalten: er kannte ja nur ein Bild, und dieses war spurlos und auf räthselhafte Weise verschwunden, nachdem es ihn einen Augenblick lang auf den Gipfel des höchsten Glückes erhoben hatte. Der Zug kam noch immer nicht. Arthur überflog die Plakate an der mächtigen, hier aufgestellten Anschlagsäule. Plötzlich haftete sein Auge mit hellerem Aufblitzen auf einem der bunten Zettel, dem Theaterzettel der Hofbühne. War das Wirklichkeit oder Täuschung? Das angekündigte Stück war „Der Freischütz," und in großen Buchstaben stand dabei:

„Zweites Gastspiel des Fräuleins Sophie Verena vom Stadttheater zu Triest."

Arthur glaubte, seinen Augen nicht zu trauen. Noch einmal richtete er seine Blicke auf das Papier, noch einmal sogen seine trunkenen Blicke die Zusammenstellung der Buchstaben zu jenem verhängnißvollen Namen ein, dann wandte er sich weg — seine Gedanken jagten in wirbelndem Kreise durcheinander.

Die keuchende Lokomotive war längst vorübergeeilt, der aufgehaltene Strom der Spaziergänger weitergerauscht, nur einzelne Verspätete gingen noch an Arthur vorüber — er achtete es nicht, so sehr beschäftigte ihn der Name der fremden Sängerin. Erst eine vorüberrollende Equipage weckte ihn aus seinem Nachsinnen. Er sah nach der Uhr.

„Halb sieben!" flüsterte er leise vor sich hin. „Um sieben Uhr beginnt die Vorstellung. Ich muß diese Agathe sehen, die einen mir so theuren Namen führt. O wäre es doch kein Traumbild!" setzte er seufzend hinzu.

Mit großen Schritten eilte er nach der Stadt. In derselben angekommen, wollte er einen näheren Weg nach dem Theater einschlagen, als ein leichter Wagen so rasch heranrollte, daß Arthur beinahe von den Rädern erfaßt worden wäre und von Glück sagen konnte, daß er noch im letzten Augenblick durch einen Seitensprung sich aus dem Bereiche derselben zu bringen vermochte. Schon stieg die Röthe des Zornes in sein Gesicht, als eine der im Wagen sitzenden Damen sich nach ihm wandte. Welche Ueberraschung! Sein Fuß haftete am Boden, seine Hand legte sich unwillkürlich auf das heftig klopfende Herz.

„Entweder war das ein Spiel meiner aufgeregten Phantasie, oder es giebt Doppelgängerinen!" sagte Arthur, dem dahinrollenden Wagen nachblickend. „Das war die Clara Huth von Bremen! Gewiß, ich täusche mich nicht. Dieses schwarze Lockenhaar, diese so feurig blitzenden Augen, dieser feingeschnittene Mund, dieser sinnende, düstere Blick aus dem wie mit einem verzehrenden Feuer gefüllten Augenpaare—wem könnten sie anders angehören, als der Clara Huth, meiner einzigen Freundin außer — Verena. Wie, konnte jene andere Dame im Wagen nicht Verena gewesen sein?"

Er sann einen Augenblick nach.

„Doch nein, — wo denke ich hin? Verena, jene Verena meines Herzens und die Schauspielerin? Sängerin? Und doch wäre es möglich! War Verena nicht mit seltenem musikalischem Talent begabt? Verfügte sie nicht über eine wunderbar prächtige, sympathische Stimme? Hatte sie nicht sorgfältig im Gesang sich ausgebildet?"

Arthur beflügelte seine Schritte, um das Hoftheater zu erreichen. Kurze Zeit darauf befand er sich in dem stark gefüllten Parquet des Theaters.

„Das Haus scheint heute ausverkauft zu sein," sagte ein Herr neben ihm, als er mit Mühe und Noth noch einen Stehplatz errungen hatte, von dem man die Bühne überblicken konnte.

Die Stimme des Sprechers kam Arthur bekannt vor. Es war ihm, als müsse er dieselbe schon einmal gehört haben. Er ließ den Blick musternd über die Figur des Sprechers gleiten, doch ohne daß es ihm geglückt wäre, irgend welche Anhaltepunkte für seine Vermuthung zu finden.

„Die Verena soll ein Phänomen am theatralischen Himmel sein und sich auch nur, wie man sich erzählt, auf besonderen Wunsch und ausdrückliche Bitte des musikliebenden Fürsten zu drei Gastspielen verpflichtet haben," fuhr jener fort.

„Und weßhalb?" fragte Arthur.

„Weil sie nach England, nach London, ich weiß nicht genau an welches Theater, geht und dort so bald als möglich eintreffen soll."

„Aber wer ist diese Verena? Wissen Sie etwas Näheres über sie?"

„Bedaure, mein Herr. Es schwebt ein geheimnißvolles Dunkel über ihren näheren Verhältnissen."

„Aber woher wissen Sie das Alles?"

Es kam Arthur vor, als bereite die aufgeworfene Frage dem Sprecher eine gewisse Verlegenheit. Es dauerte jedoch nur einen Augenblick, denn gleich darauf entgegnete ihm der Fremde mit einer Sicherheit und Gewandtheit, welche Arthur über jeden aufsteigenden Zweifel erhob:

„Ich habe die Verena bereits vorgestern in der „Zauberflöte" gehört und mich aus diesem Grunde angelegentlich nach ihr erkundigt."

„Sie wohnen wohl in hiesiger Stadt?"

„Nein, mein Herr, ich bin Reisender für die Firma Hernegg u. Sohn in Leopoldshütte an der belgischen Grenze und mache in Eisenwaaren.—"

Das Erscheinen des Fürsten in der Loge und die gleich darauf beginnende Ouverture unterbrach das Gespräch der Beiden.

Der erste Theil der Ouverture vermochte auf Arthurs Stimmung keinen merklichen Einfluß auszuüben. Erst als jene dumpfen, unheimlich klingenden Paukenschläge verhallt waren, als der gewaltige, kernige C-dur-Accord ausgeklungen hatte und der jubelnde, zündende Schluß der Ouverture ertönte, löste sich eine weichere Stimmung in seinem Innern los, daß er wenigstens mit getheilter Aufmerksamkeit dem Gange des ersten Actes zu folgen vermochte.

Jetzt rauschte der Vorhang zum zweiten Male in die Höhe.

„Schelm, halt' fest! Ich will Dich's lehren, Spukerei'n kann man entbehren in solch' altem Eulennest!" klang die Stimme der Altistin, wobei dieselbe nicht unterlassen konnte, bei dem allerliebsten tändelnden Spiele, welches Soubretten in der Rolle des Aennchen gewöhnlich entfalten, einige coquette Blicke nach dem Publikum zu werfen.

Arthur achtete nicht darauf. Für ihn existirte nur die andere Frauengestalt mit den starken, balddunkeln Flechten und dem so schön geformten und scharfgeschnittenen Kopf, die soeben den Verband von der Stirn löste, auf Aennchen zuschritt und mit klangvollem, sympatischem Organ begann:

„Laß das Ahnenbild in Ehren!"

Arthur wurde während des folgenden Duetts mit jeder Minute erregter; sein Herz schlug heftiger, seine Pulse fieberten, während sein Blick unverwandt den Bewegungen und Tönen Agathens folgte. Er hätte aufjauchzen mögen vor Wonne, hätte ihn nicht Schicklichkeit und Aufenthaltsort davon zurückgehalten, denn dort stand—Verena, die wirkliche Verena Wallmann, das Bild seiner Träume.

„Grillen sind mir böse Gäste 2c." hatte die Soubrette gesungen; Arthur hatte es überhört, für ihn existirte nur Verena. Und wie fühlte er jetzt sein Inneres mächtiger bewegt, als Aennchen geendet hatte und Agathe die Worte der Sehnsucht mit ihrem klangvollen Organ anschlug:

„Wer zwingt des Busens Schlagen?
Wer der Liebe süßen Schmerz?
Stets um Dich, Geliebter, zagen
Muß dies ahnungsvolle Herz!"

Wiederum überhörte er ganz Aennchens:

„Kommt ein schlanker Bursch' gegangen 2c."

Doch mit süßerem Leid durchbebte ihn Agathens Recitativ:

„Wie nahte mir der Schlummer, bevor ich ihn geseh'n!"

Als diese hierauf zum Fenster getreten war und, den Blick zum klaren Sternendom gewandt, die Schlußworte des Recitativs gesungen, als sie in hehrer Inbrust die Hände gefaltet hatte, da durchlief nicht nur Arthur, sondern auch das ganze Publikum ein heiliger Schauer.

„Leise, leise, fromme Weise!"

erklang es mit tiefster Empfindung von ihren Lippen, und der erste Beifallssturm durchbrauste das Theater mit einer solchen Dauer, daß sich der Capellmeister genöthigt sah, erst den enthusiastischen Applaus ausrauschen zu lassen.

Von Piece zu Piece wiederholte sich diese stürmische Ovation, Agathe wurde mehrmals bei offener Scene gerufen, und am Schluß der Oper hatte die Begeisterung des Publikums eine Höhe wie selten erreicht. Immer und immer wieder mußte Verena erscheinen und jedesmal klatschte ihr eine kunsttrunkene Menge Beifall, wurden ihr reizende kostbare Bouquets und Blumenkränze zugeworfen in überreicher Menge.

Die Ausfahrt des Theaters, zugleich der Ausgang für das gesammte Theaterpersonal, umkreiste am heutigen Abend, außer den stereotypen Erscheinungen einiger eroberungslustiger Lieutenants und mehrerer blasirter jungen Kaufleute, auch eine erregte Menge, um die gefeierte Sängerin noch einmal zu sehen und ihr erneute Ovationen darzubringen.

Die fürstliche Equipage war schon längst aus dem Portal gefahren. Verena mußte also jeden Augenblick kommen, da man ja den Wagen des Hotels, in dem sie abgestiegen war, hatte hinein fahren sehen. Der Wagen des Staatsministers von Rödern, sowie einige andere Equipagen rollten auf die Straße — Verena's Wagen kam noch immer nicht. Hie und da huschten einige tiefverhüllte weibliche Gestalten heraus, vielleicht waren es Choristinnen, dazwischen eilten die Sänger mit stark verhülltem, gegen die rauhe Nachtluft geschütztem Halse an der Seite einiger anderer Damen des Personals dahin, ohne daß der Wunsch der ungeduldig harrenden Menge erfüllt worden wäre, denn eben fuhr zum nicht geringen Staunen der Anwesenden der absichtlich zurückgeschlagene Wagen des Hotels leer davon. Als nun gar die beiden großen, mächtigen Flügelthüren der Ausfahrt mit wuchtigem Stoße in's Schloß fielen, da gab sich ein allgemeiner Unwille über die getäuschte Erwartung durch Ausrufe der verschiedensten Art kund.

In tiefes Sinnen versunken, den Kragen heraufgeschlagen, den Hut tief in das Gesicht gedrückt, wandelte bei dem Lösen der Massen ein junger Mann durch die Bosquets nach der Straße, um das Hotel aufzusuchen, in welchem, wie er gehört, Verena abgestiegen war. Es war Arthur. Noch ungefähr fünfzig Schritte von dem Hotel entfernt, sah er, wie eine ballmäßig gekleidete Dame in eine bereitstehende Equipage stieg. Er eilte schneller vorwärts — er hörte die Stimme der Dame — es war Verena — noch einige rasche Schritte — die Thür des Wagens klappte zu, der Kutscher schwang sich auf den Bock und fort rollte der Wagen, als er gerade bei demselben angekommen war.

„Wer war die Dame?" fragte er in hastigem Tone den an der Einfahrt stehenden Oberkellner des Hotels.

„Die Sophie Verena!" klang die Antwort.

„Wo fährt sie hin?"

„Auf den Ball des Staatsministers von Rödern."

Arthur dankte dem Kellner für die gegebene Auskunft. In der nächsten Minute befand er sich in dem Gastzimmer. Nachdem er sich allein an einen kleinen in der Ecke stehenden Tisch gesetzt hatte, verlangte er eine Flasche Moselwein; sonderbare Gedanken durchkreuzten sein Hirn, Verena konnte doch nicht ganz allein abgestiegen sein. Vielleicht war ihr Vater zugegen?—Er musterte die übrige Gesellschaft, ohne daß er ein bekanntes Gesicht gefunden hätte.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus Geo. Degen's „Festtags-Album und Kalender für 1870.")

Die speziellen Krankheiten des kindlichen Alters.

Von Dr. J. Maurer.

17. Krämpfe.

Krankheitsbild: Zuckungen der Augenlider, der Augen, der Gesichtsmuskeln, der Lippen, der Zunge, des Kopfes, der Hände und Füße. Die Augen rollen hin und her, oder sind nach einer Seite oder nach oben verdreht. Die Haut bleibt unverändert, nur um den Mund wird sie bläulich. Die Vorhersage ist jederzeit zweifelhaft.—Behandlung: Bei Ueberladung des Magens ein Brechmittel, sodann Klystire aus kaltem Wasser mit Essig, kalte Begießungen des Kopfes, während das Kind sich in einem lauen Bade befindet. Die Mutter oder Amme darf sich keine Diätfehler zu Schulden kommen lassen.

18. Der Starrkrampf, Kinnbacken-Krampf.

Ueber die Entstehung dieses gewöhnlich tödtlich endenden Leidens sind die Aerzte noch nicht einig. Zu kurze, rohe Unterbindung der Nabelschnur, Lösung des Zungenbändchens werden von Einigen als mögliche Ursachen hervorgehoben. Der erste Eintritt der Krankheit gibt sich durch Schreien und krampfhafte Bewegungen der untern Kinnlade zu erkennen. Das Kind verlangt gierig die Mutterbrust, stößt sie aber ebenso schnell wieder zurück. Es gesellen sich Erbrechen, Verstopfung, Auftreibung des Bauches und Kälte der Hände und Füße hinzu. Zwischen die etwas geöffneten Lippen tritt die Zunge und der in der Mundhöhle gebildete Schaum. Die Zuckungen werden häufiger und der Tod erfolgt in einem Krampfanfalle oder durch Gehirnlähmung ruhig und unbemerkt. Fälle von Genesung gehören zu den größten Seltenheiten, die Behandlung ist daher gewöhnlich eine erfolglose und beschränkt sich auf Brechmittel, warmes Bad und Klystir mit sechs Tropfen Laudanum, alle vier Stunden zu wiederholen, sowie Einreiben von Spanisch-Fliegen-Salbe auf Brust und Rücken.

19. Die Kolik.

Die Kinder fangen heftig an zu schreien, wobei sie sich winden und drehen und die Schenkel nach dem Leibe heraufziehen und wieder abstoßen. Sie haben weder Schlaf noch Ruhe, werden selbst an der Brust nicht ruhig und fahren, wenn sie einige Züge gemacht haben, plötzlich wieder zurück. Wenn Blähungen abgehen, werden die Kleinen auf einige Zeit ruhig. Die Dauer der Anfälle ist verschieden, von einigen Minuten bis zu einigen Stunden. Veranlassende Ursachen sind: Erkältung, übermäßige Anfüllung des Magens, schwer verdauliche Nahrungsmittel, Magensäure, Anhäufung von Gas in den Eingeweiden. Die Behandlung umfaßt die Anwendung der Wärme in Bädern und Ueberschlägen, Klystire mit schwachem Kamillenthee, denen man in hartnäckigen Fällen einige Tropfen Laudanum beifügen kann.

20. Der Keuchhusten, Blauhusten befällt, in der Regel nur einmal im Leben, Kinder zwischen dem zweiten und achten Lebensjahre, doch auch Säuglinge und zehn- bis zwölfjährige Kinder. Auch Erwachsene werden bisweilen vom Keuch- oder Stickhusten befallen. Es wird behauptet, daß derselbe ansteckend sei und daß sechs Tage nach der Ansteckung die Krankheit sich zeige. Wie dem auch sei, so ist es jedenfalls gut, gesunde Kinder von solchen Kranken fern zu halten. Das Eigenthümliche bei dieser Krankheit ist der in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrende, krampfhafte Hustenanfall, bei dem es vorkommen kann, daß das Kind ganz außer Athem kommt und dem Ersticken nahe ist. Die Dauer der Krankheit ist sehr unbestimmt und nicht unter 3 bis 4 Wochen, sogar erst nach Monaten, beendigt. Während dieses Zeitraumes ist eine ärztliche Behandlung in der Regel ganz überflüssig, weil unwirksam. Allerdings soll manchmal ein Brechmittel im ersten Anfange die weitere Entwickelung der Krankheit gehemmt haben, doch ist hierbei Vorsicht nöthig. Einathmen von warmen Wasserdämpfen, Bespritzen des Gesichtes mit kaltem Wasser bei Erstickungs-Gefahr, Vermeidung von Gemüthsbewegungen sind anzuempfehlen.

21. Der Brustkrampf, das Asthma rührt bei Kindern am häufigsten von einer krampfhaften Verengerung des Kehlkopfs, der Stimmritze her und ist eine Erscheinung, die auch manchmal bei andern Hustenkrankheiten, wie beim Croup und Blauhusten auftritt. Beim Ausbleiben des Athems richte man das Kind auf, bespritze Brust und Rücken mit kaltem Wasser, klopfe und reibe den Rücken, reibe und bürste Handteller und Fußsohle, gebe ein Klystir von warmem Essig und Wasser und wende Riech- und Nießmittel an.

22. Der Croup

ist in der Kindheit, vor dem fünften oder sechsten Lebensjahre sehr häufig. Es wird behauptet, daß über das zwölfte Altersjahr hinaus kein Fall von Croup mehr vorkomme, doch sind davon eine Anzahl von Ausnahmen bekannt. Der Croup oder die häutige Bräune ist mit Recht eine gefürchtete Kinder-Krankheit, denn es sterben unverhältnißmäßig viele Kinder daran. Veranlassung dazu ist ein kalter Nord- oder Ostwind und überhaupt ein schneller Temperatur-Wechsel. Der Verlauf der Krankheit dauert in der Regel drei bis neun Tage. Die Krankheit unterscheidet sich vom Katarrh nur durch das Hinzukommen von Krampf-Symptomen und es ist daher bei der leichten Möglichkeit einer Verwechslung von äußerster Wichtigkeit, den beginnenden Croup frühzeitig zu erkennen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Entzündung im Rachen beginnt und von da aus in den Kehlkopf hinabsteigt. Um sich zu vergewissern, ob die Kehle schmerzhaft ist, braucht man nur dieselbe mit einem tüchtigen Druck zu befühlen; auch versäume man nie, den Rachen genau zu besichtigen. Ist die Krankheit erkannt, so sollte man sogleich ein Brechmittel geben. Sechs Gran pulverisirte Brechwurzel mit einviertheil Gran Brechweinstein in Wasser aufgelöst, sollte einem zwei Jahre alten Kinde alle 15 oder 20 Minuten so lange gegeben werden, bis Erbrechen erfolgt. Dreißig oder vierzig Tropfen von zusammengesetztem Meerzwiebelsyrup, auch unter dem Namen Hivesyrup bekannt, leisten dieselbe Dienste. Sollte das Brechmittel nicht zur Wirkung kommen, so ist ein warmes Bad für den ganzen Körper auf die Dauer von 20 bis 30 Minuten zu bereiten unter sorgfältiger Vermeidung von Erkältung. Wenn nach dem Bade, respektive dem Erbrechen, der Krampf gehoben und das Athemholen leichter geworden ist, dann fällt der kleine Patient gewöhnlich in einen ruhigen Schlaf, aus dem er munter und wohl wieder erwacht.

Doch nicht alle Fälle verlaufen so mild. Die Krämpfe widerstehen oft hartnäckig den Wirkungen des Brechmittels und kehren nach einer längeren oder kürzeren Zwischenzeit mit erneuerter Kraft zurück. Dieß vermehrt natürlich die örtliche Entzündung und es muß zur Blutentziehung geschritten werden. Sollte der Aderlaß keine Erleichterung bringen, so muß das Brechmittel mit oder ohne Bad gegeben werden. Ein recht wirksames Mittel sind Tabaksblätter in der Form von Kataplasma um den Hals gelegt. Bei kleinen Kindern ist jedoch hierbei die äußerste Vorsicht nöthig und es sollte der Tabaksblätter-Brei sofort weggenommen werden, wenn sich Spuren von erschöpfender Schwäche zeigen. Am Besten wäre es, das Mittel nur unter der Aufsicht eines Arztes anzuwenden. Oertliche Aetzungen der Rachen- und Kehlkopfschleimhaut mittels Höllenstein verdienen neben dem Brechmittel das meiste Vertrauen, denn sie haben am häufigsten noch geholfen. Die Genesungsperiode verlangt sorgfältige Schonung. Man hüte das Kind längere Zeit vor dem Einathmen kalter Luft, vor Schreien und Singen und lasse Hals und Füße warm halten. Reizende Nahrungsmittel müssen natürlich dem Kinde vorenthalten werden.

(Wird fortgesetzt.)

Der nächste Census und die politischen Folgen desselben.

Alle zehn Jahre findet in den Ver. Staaten eine Census-Aufnahme der Bevölkerung u. s. w. statt. Der nächste Census wird im Jahre 1870 vorgenommen. Sein Ergebniß hat auch eine neue Vertheilung der Repräsentation der Einzelstaaten im Congreß (Unterhaus — Repräsentantenhaus) und damit der Präsidentenwahlstimme zur Folge.

Der nächste Census wird eine starke Vermehrung der Bevölkerung nachweisen — vielleicht einige Staaten des Südens ausgenommen, welche durch den Sonderbundskrieg in jeder Hinsicht furchtbar gelitten haben. Allein die weitaus stärkste Zunahme wird der Westen zeigen, welcher sich in Bevölkerung und Wohlstand wirklich riesenhaft entwickelt hat.

Die politischen Folgen sind nicht schwer zu berechnen. Die atlantischen Staaten werden durch den neuen Census eine Anzahl Congreß-Repräsentanten verliern und die Staaten des Westens werden dieselben gewinnen. Der politische Schwerpunkt der Nation wird verändert, vom Osten nach dem Westen verlegt. Bisher ruhte derselbe in den Newenglandstaaten, in New York und den sogenannten Mittelstaaten: Pennsylvanien, Ohio und Indiana. Von 1871 an aber wird er in den Staaten des Mississippithales—von Cairo bis nach St. Anthony hinauf — sein. Wenn auch der Osten vermöge seiner commerciellen und gewerblichen Bedeutung nicht auf einmal in den Zustand gänzlicher politischer Ohnmacht versinken kann, so wird doch das entscheidende Wort in großen politischen Fragen vom großen Westen gesprochen werden.

Damit ist zugleich die Umgestaltung der jetzigen Parthei-Gruppen in Aussicht gestellt. Die Tariffrage wird wohl die erste Veranlassung dazu geben. Die atlantischen Staaten sind für die von der republikanischen Parthei vertretene Schutzzoll-Politik, der Westen aber, von Cincinnati bis zu den Felsengebirgen, ist vorwiegend für Freihandel. Es bedarf, glauben wir, keiner besonderen Prophetengabe, um vorauszusagen, daß dieser Keil die republikanische Parthei sprengen wird. Westen und Osten werden sich in dieser Frage trennen und der Westen wird auch den Süden auf seiner Seite haben.

(Pittsb. Volksb.)

— Das progressive Judenthum hat auf einer neulich in Philadelphia abgehaltenen Convention mehrere vernünftige Reformen beschlossen, namentlich die Anerkennung von Ehescheidungen durch die Civil-Behörden, Aufhebung des Gebots, die Wittwe des verstorbenen Bruders zu heirathen u. s. w. Die Juden in den Ver. Staaten sind ihren Glaubens-Genossen in der alten Welt seit lange bei reformatorischen Bestrebungen vorangegangen.

— Der Board für das Unterrichtswesen in Cincinnati hat mit 22 gegen 15 Stimmen beschlossen, daß die Bibel und religiöse Bücher in den öffentlichen Schulen nicht gebraucht und geistliche Lieder nicht gesungen werden sollen. Gegen diesen Beschluß hat Richter Stover von der Supreme Court eine Injunction bewilligt, welche die Ausführung desselben verbietet. Als Grund wurde bei der Nachsuchung dieses Gerichtsbefehles angegeben, daß der Beschluß der Constitution zuwiderlaufe.

Wir zeigen nicht an,

sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.

Megargels & Harris,

Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,

499 | Lackawanna Ave., | 499

in Jakob Schlägers Backsteingebäude,

29ap9 Scranton, Pa.

Scranton Haus,

Louis Koch, Eigenthümer.

Das obige, bequem am Eisenbahn-Depot gelegene Hotel erster Klasse ist neuerdings bedeutend vergrößert und verschönert worden.

Mit dem Hotel ist eine Restauration verbunden, wo warme und kalte Speisen aller Art zu jeder Tageszeit servirt werden. Frische Austern, nebst allen Sorten von sauer eingemachten Speisen immer vorräthig. Aechte Rhein- und Moselweine eigener Importation für Kranke und Familiengebrauch überhaupt stets an Hand.

Meine Freunde und Bekannte, sowie das reisende Publikum überhaupt, sind zu zahlreichem Besuche höflichst eingeladen.

2657 Louis Koch, Prop.

Chas. H. Schadt,

Restauration,

Ecke Wyoming Ave. und Commercial Alley,

hält stets die besten Weine, Bier, Ale und andere Getränke, sowie Cigarren.

Auf seine Restauration erlaubt er sich besonders aufmerksam zu machen. Austern auf jede Art zubereitet; Gesellschaften und Familien werden in Privatzimmern bedient. 24d8

Wein & Liquor-Handlung

von **J. Appert,**

No. 227 Penn Avenue, Scranton.

Hat ein wohlassortirtes Lager von deutschen, französischen und spanischen Weinen, importirte und einheimische Liquöre, Schweizer, Limburger, Kräuter und amerikanische Käse, Gläser, Flaschen und viele andere ähnliche Artikel bester Qualität. 30o9

Völkers Heuwage

Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei

10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Lackawanna Haus

Lackawanna Avenue, nahe dem Depot,

Chas. Tropp, Prop'r.

Das obige, in bester Weise eingerichtete Haus ist mit Allem versehen, was dem Körper zur Stärkung und Erfrischung nöthig ist.

Gutes Bier, die feinsten Weine, Liquöre und Cigarren, warme und kalte Speisen; Austern, auf jede Art zubereitet.

Ein feiner Saal für Damen und Familien.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht seine Freunde

25jn8 Chas. Tropp.

Union Park Saloon.

Der Unterzeichnete hat jetzt die mit dem „Union Park" verbundene Wirthschaft auf eigene Rechnung übernommen und wird sich jederzeit bestreben, den Anforderungen seiner Gäste gerecht zu werden. Gutes Bier und die ausgesuchtesten Weine, sowie kalte Speisen stets vorräthig. Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

21o9 Louis Robinson.

Winton und Tunstall,

Nachfolger von Warner und Winton

an dem alten Stande,

Ecke Lackawanna & Wyoming Avenue.

Dry Goods für Baar

Teppiche (Carpets), Oeltuch, und Federn von lebenden Gänsen von der Ostküste in großen Quantitäten.

Großer Vorrath von Kleiderstoffen, Broche-Pairley und wollene Shawls, schwarze und farbige Seidenstoffe, halbseidene Zeuge und Merino.

Spezielle Hinweisung wird gemacht auf das

Buffalo Fabrikat schwarzer Alpacas,

von denen wir einen umfangreichen Vorrath haben. Die Schattirung des Schwarzen ist so unendlich allem Anderen überlegen und das Fabrikat so ausgezeichnet, daß Jedermann, der sie einmal probirte, immer wieder davon kauft und ihnen den Vorzug vor importirten gibt.

A. T. Steward u. Co.'s Alexandria bockslederne Handschuhe.

Strumpfwaaren, Handschuhe, Bänder, Stickereien, Sammtwaaren, u. s. w., u. s. w.

Burlock's Diamond Hemden

können wir billiger als irgend eine andere Firma liefern. Nach Maß angefertigt und garantirt.

Es wird im Geschäft geläufig deutsch gesprochen.

Scranton, 21. Mai 1868—ba

Herren

Garderobe-Handlung,

von

Gebrüder Sutto

im Hause der Washington Halle,

Ecke der Lackawanna und Penn Avenue,

Scranton, Pa.

Wir erlauben uns hiermit, dem geehrten deutschen Publikum von Scranton und Umgegend höflich anzuzeigen, daß

Unser Vorrath von fertig gemachten Kleidern

unbedingt der beste und größte in der Stadt ist,

und gebietet stets die reichhaltigste Auswahl, angefertigt von Stoffen bester Qualität.

Eine große Auswahl von

Tücher, Kasimir und Westenstoffen

kann stets vorräthig gefunden werden, die auf Bestellungen in Anzüge nach der neuesten Mode angefertigt werden. Bei etwa vorkommendem Bedarf bitten wir höflichst um gefälligen Zuspruch, unter Versicherung billigster Preise und promptester Behandlung.

Gebrüder Sutto.

Scranton, 7. Februar 1866.—1j

Scranton

Colonie von Missouri.

Vorwort. — Im Spätjahre 1868 gründeten eine Anzahl Bürger von Scranton, Pa., einen Verein, welcher es sich zur Aufgabe machte, seinen Mitgliedern im Westen oder dem Südwesten der Union billiges und gutes Ackerland zu erwerben. Die nothwendigen Mittel zur Bestreitung der Reisekosten für ein aus seiner Mitte ernanntes Committee wurden prompt eingezahlt und die Herren John Zeidler und Henry Maier, Ersterer ein praktischer Geschäftsmann und Letzterer ein erfahrener Landwirth, unternahmen kurz darauf ihre Reise. Ihr Reiseziel war zunächst Missouri, doch hatten sie den bestimmten Auftrag, auch das Land in anderen Staaten zu prüfen. Der nach ihrer Zurückkunft erstattete Bericht empfahl den Ankauf von Landstrecken in den Counties De Kalb, Livingston und Clenton, Missouri, was dann auch, da Bodenverhältnisse, Clima u. s. w. als befriedigend befunden wurden, geschah.

Lage der Stadt. — Das von der Colonie zur Anlage einer Stadt angekaufte Stück Land liegt in De Kalb County, an beiden Seiten der Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn, 181 Meilen von Hannibal, 24 Meilen von St. Joseph, 282 Meilen von St. Louis und 52 Meilen von Kansas City. Die zunächst gelegenen Ortschaften sind Stewartsville und Osborn, das eine 3½ Meilen rechts, das andere eben so weit links davon gelegen. Cameron, der Vereinigungspunkt der Kansas City Eisenbahn, ist 9 Meilen davon entfernt. Es ist hierbei besonders zu beachten, daß die Hannibal u. St. Joseph Eisenbahn eine der Hauptzweigbahnen der Central-, sowie auch der Union Pacific Eisenbahn ist und gemäß ihrer Lage stets bleiben muß. — Zu Ehren des zuvorkommenden Land-Commissärs der erstgenannten Bahn, Hrn. Geo. S. Harris, ist die Stadt „Harrisburg" genannt worden.

Clima.—Das Clima ist besonders den Deutschen außerordentlich günstig. Auszehrung und Halskrankheiten sind daselbst fast ganz unbekannt und in vielen Fällen sind Einwanderer, die damit behaftet waren, in wenigen Jahren ohne ärztlichen Beistand davon geheilt worden. Da die Gegend hochgelegene Prairie ist, so weiß man von den epidemisch auftretenden Fiebern nichts.

Bodenbeschaffenheit 2c.—In einer Tiefe von 15 bis 30 Fuß trifft man auf reiche Ströme des besten Brunnenwassers. Das Land ist sehr fruchtbar, Korn, Weizen, Gerste, irische und süße Kartoffeln, Melonen, Aepfel, Birnen und Trauben gedeihen zur höchsten Vollkommenheit, ebenso Gras und Blumen. Unangebautes Ackerland kostet von sechs bis zu zwanzig Dollars per Acker, je nach der Lage; angebautes von fünfundzwanzig bis vierzig Dollars per Acker. Zur Viehzucht eignen sich die weiten, wasserreichen Prairieländereien ganz besonders. Rindvieh, Schaafe und Schweine werden von den Viehhändlern auf den Farms zu guten Preisen aufgekauft.

Besondere Bestimmungen über Zahlungen u. s. w.

Jedem Agenten wird es dringend anempfohlen, nur an Leute von gutem moralischen Charakter Lotten zu verkaufen.

Käufer von Stadtlotten haben ein Fünftel der Verkaufssumme zu entrichten und durch die Lokal-Agenten an den General-Agenten oder Sekretär übermitteln zu lassen, worauf das Agreement (Contrakt) ausgefertigt und dem betreffenden Agenten zugeschickt wird. Der Rest des Geldes muß in vier gleichen, jährlichen Terminen bezahlt und verzinst werden. Nachdem die letzte Einzahlung geleistet, wird dem Käufer ein Warrantee Deed ausgefertigt und zugesandt.

Die Ecklotten um den City Park, um die City Halle und entlang des Broadway kosten je $150, alle Mittellotten an den eben benamten Orten aber $100. Der Preis für die Ecklotten an allen anderen Straßen und Orten ist auf $100, und für Mittellotten auf $50 festgesetzt.

In Blocks No. 1—29 sind die Lotten 50 Fuß Front bei 150 Fuß Tiefe. Um ein abgerundetes Ganzes zu schaffen, konnten die übrigen Lotten nicht von gleicher Größe gemacht werden, doch ist der Unterschied ein sehr unbedeutender und einige Lotten um etliche Fuß kleiner, die anderen um so viel größer als die obigen.

Die Lotten in den Blocks No. 50, 51, 52, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 75, 76 und 77, sowie die Spitze zwischen dem Broadway und der Hannibal und St. Joseph Rail Road sind vorläufig nicht im Markte.

Alle für Baulotten eingehenden Gelder werden nur für Verbesserungen innerhalb der Stadtgrenzen angewendet. Darunter sind zu verstehen: Der Bau einer Schule und Kirche, Auslegung von Straßen und Errichtung industrieller Unternehmungen. Es ist daher Jedermanns Interesse, seine Zahlungen pünktlich zu machen, denn je mehr auf das Land verwendet wird, desto mehr steigt dasselbe (und jede einzelne Lotte) im Preise.

Wer ein Kapital von mindestens $500 zu den industriellen Unternehmungen beischießt, ist zu denselben Vortheilen berechtigt, wie die ursprünglichen Unternehmer, vorausgesetzt, daß er außerdem auch seinen Antheil der bis jetzt von den Aktien-Inhabern ausgelegten Kosten trägt. Er erhält dann: erstens, das Stimmrecht, kann demnach auch zu einem Amte gewählt werden; zweitens, alle aus dem Verkaufe von Stadtlotten erzielten Profite, nebst dem ihm zukommenden Antheil von Lotten; drittens, seinen vollen Profit-Antheil im Verhältniß zu allen, für Fabriken und industrielle Unternehmungen eingeschossenen Summen.

Die bis jetzt als nothwendig beschlossenen Bauten sind: ein Hotel, zu $25 per Aktie (Share); eine Mahlmühle, zu $50 per Aktie (im Umkreise von 14 Meilen befindet sich keine Mühle, trotzdem das Land fast Alles angebaut und von Bauern bewirthschaftet wird); eine Backsteinbrennerei, zu $25 per Aktie. (Da es an Steinen mangelt, so wird letztere sich sehr gut rentiren, und soll eine neue Art von harten und großen Backsteinen darin gebrannt werden, die zu Kellermauern und für Fundamente noch besser als andere Steine sind.)

Aktien zu den drei letztgenannten Unternehmungen kann Jeder nach Belieben nehmen und erhält er jederzeit die ihm zukommenden Dividenden; vollberechtigtes Mitglied wird er indessen nur bei Einzahlung von $500 (wie oben).

Nachtrag. — Laut Beschluß vom 21. Januar 1869 sind die resp. Agenten ermächtigt, monatliche Zahlungen von solchen anzunehmen, welche größere Beiträge nicht auf einmal entrichten können, und dafür Quittung zu geben; doch sind monatliche Zahlungen in solchem Betrage zu machen, daß dem Wortlaute des Contraktes Genüge geleistet, d. h. die Kaufsumme in fünf Jahren bezahlt ist. (Der Käufer hat also, je nach dem Preise der Lotte, monatlich einen, zwei oder drei Dollars zu bezahlen.) Contrakte werden für solche Käufer ausgestellt, jedoch erst nach Bezahlung von einem Fünftel des Kaufgeldes quittirt. Kein Contrakt für eine Lotte wird ausgefüllt, ausgenommen ein Fünftel der Kaufsumme liegt bei. Name und Wohnort des Käufers, sowie die Nummer der Lotte und in welchem Block (Geviert) gelegen, muß deutlich und genau gegeben werden. Nur die von dem General-Agenten und Sekretär unterzeichneten Contrakte sind gültig.

Man adressire an:

F. E. Fahrig, Sekretär,
Box 609, Scranton,

oder:
Fr. Wagner, General-Agent,
Box 219, Scranton, Pa.

Lokal-Agenten sind vorläufig in folgenden Orten angestellt und kann daselbst jede nähere Auskunft ertheilt werden; nämlich in

Wilkesbarre und Umgegend, dem unteren Theil von Luzerne, sowie Carbon County—**Alex. v. Schlumbach.**